

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1889**

26.6.1889 (No. 51)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943589](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943589)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreizehnpaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: H. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr 51.

Oldenburg, Mittwoch, den 26. Juni.

1889.

Frauenbildung.

In unserer Zeit wird so gerne das „Wissen“ an Stelle der „Herzensbildung“ gesetzt oder ohne diese betrieben. Wir stehen schon vor dem Unkraut, das aus solchem Samen gewachsen: Es ist der „Zeitgeist“!

Nicht einzelne Menschen, nein, ganze Völker liegen vor diesem Bösen, ihm die Verantwortung zu überlassen für all die Missethaten, die unsere verkehrte Geistesrichtung, die Unterlassungssünden gegen unsere Pflichten, geschaffen haben. Man hat die Triebfeder des Geistes über die Handlungen einer edlen Seele gestellt, und so eine „Galathea“ in das Menschenleben gestellt, dem die Seele fehlt.

Der Zeitgeist, dieses moderne Schreckgespenst, ist nichts als der Reflex und die logische Folgerung unserer bildungsarmen Handlungen.

Nicht nur die Einzelnen stellen sich beschwörend gegen dieses Ungeheuer, nicht nur ganze Corporationen ziehen gegen dasselbe ins Feld, auch der moderne Staat trifft Anstalten zur Bekämpfung. Mögen sie alle ihre Pflicht thun. Die Wurzeln liegen aber tiefer, und diese zu beseitigen vermag in erster Linie nur die Frau. In ihr liegt die geheimnisvolle Macht, die Geister zu bannen, die unsere Zukunft umdüstern. In ihrem reichen Herzen müssen die Kräfte liegen, die sie zur höchsten Bildung befähigen, mit welcher sie erziehend und veredelnd auf sich und ihre ganze Umgebung einwirkt. Sie muß sich losreißen von der Gleichgültigkeit ihres Geschlechts, mit festem Willen neuen Samen pflanzen in die emporwachsende Generation: den Samen edlen Selbigenügens und innerer Zufriedenheit.

Die Frau muß sich bewußt sein der großen Verantwortung, die auf ihr lastet. Was nützt es, daß wir die Kinder in höhere Schulen schicken und zu Hause nicht den Grund zu einer wahren Herzensbildung legen, auf welcher erst das Wissen des Geistes edle Früchte zeitigen kann! Was nützt es, Gehorsam von den Kindern zu verlangen, wenn wir es nicht mit dem Nachdruck thun, gegen den es keinen Widerspruch giebt! Was nützt es, Respekt und Ehrerbietung zu verlangen, wenn wir selbst für Andere, auch für unsere Kinder, keine haben! Ja, das Kindesleben soll uns zu heilig sein, als daß wir in der Kinder Gegenwart Unrechtes denken, geschweige denn reden und thun. Was sie jetzt noch nicht verstehen, eint tritt es klar vor ihre Seele und verdunkelt das Bild, das die Erinnerung vor ihr geistig Auge ruft.

Lassen wir alle Erholungen, welche nicht mit den Kindern getheilt sind, kennen wir keine Freude, an der unsere Kinder keinen Antheil haben. Widmen wir all unser Denken nur der Entwicklung ihres Herzens, ihrer Seele. Was liegt daran, was andere, oberflächliche Menschen sagen? Wer kann überhaupt das Glück einer pflichteifrigen Mutter begreifen, das Glück, das sie in ihrem Herzen trägt, so erhaben über alles, was nicht mit ihrem Pflichteifer übereinstimmt! Knaben und Mädchen so erziehen, so geleitet, werden sie nicht einst Männer und Frauen sein, an denen der Zeitgeist keine Macht hat und ihre Nachkommen in dem gleichen Geiste erziehen, in dem sie ihr Glück gefunden? Das Schreckgespenst des „Zeitgeistes“ wird dann von selbst in sich zusammenstürzen, denn ihm wurde der Boden entzogen, auf welchem er so üppig emporwucherte.

Zeiten sind der Zukunft zuwendende Minuten, hinabstürzend ins Meer der Ewigkeit, aus dem sie gekommen, mit ihnen muß der Zeitgeist hinabsteigen, flüchtend vor edler Frauen wahrer Herzensbildung!

Der Herbst und das Frühjahr

Spielen jetzt eine Rolle in den politischen Erörterungen. Der Herbst ist bedeutsam allein schon durch die französischen Wahlen. Ende September sollen dieselben stattfinden. Es ist kaum zweifelhaft, daß Boulanger und die monarchistischen Parteien siegen werden. Die französische Regierung hat in allem, was sie thut, eine so unglückliche Hand, daß man urschwer erkennt: sie gehört zu jenen, welche Gott verblendet hat, weil Er sie verderben will. Boulangers Anhang ist im Wachsen, anstatt im Abnehmen, und es mühte ganz merkwürdig zugehen, wenn die Republikaner nicht gründlich hineinfielen. Selbstverständlich ist die Wahl in Frankreich auch für Europa wichtig, zumal es immer wahrscheinlicher wird, daß die lange vertagte europäische Auseinandersetzung im kommenden Frühjahr vor sich gehen wird. Die Auffassung ist im Stillen allgemein vorhanden,

daß im nächsten Frühjahr die Würfel der Entscheidung fallen werden. Inzwischen wird das deutsche Volk durch Neuwahlen zum deutschen Reichstage zu bekunden haben, daß es seiner geschichtlichen Aufgabe gewachsen ist.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 26. Juni.

Mit der im August stattfindenden **Landesthierschau** ist bekanntlich eine Ausstellung von Produkten der Land- und Forstwirtschaft, sowie der technischen Nebengewerbe, Molkerei, Ziegel- und Torffabrikation verbunden. Da in dieser Abtheilung, besonders aber in der der Produkte der Molkerei, bis jetzt wenig Anmeldungen vorliegen, so dürfte es am Platze sein, darauf aufmerksam zu machen, daß das Interesse, welches das consumirende Publikum unserer Molkerei- Erzeugnissen zuwendet, es in hohem Grade wünschenswerth erscheinen läßt, daß die Producenten unseres Landes mit ihren Produkten, insbesondere der vielbegehrten Butter, die Ausstellung besichtigen und dazu beitragen, unsere Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiete gehörig vor Augen zu führen. Die Anmeldung ist bis zum 1. Juli bei dem Central-Vorstand der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft, von welchem Anmeldebücher zu beziehen sind, zu bewirken.

Das von der **Oldenburger Genossenschaftsbank**, eingetragene Genossenschaft, welche sich zum 1. October d. J. in eine Aktien-Gesellschaft umwandeln wird, zur Zeichnung aufgelegte Grundkapital von 300,000 Mark ist stark überzeichnet worden, so daß entsprechende Reduktionen vorgenommen werden müssen. Diese Ueberzeichnung bekundet ein erstliches Vertrauen, welches man dem neuen Unternehmen entgegenbringt. Wir sind keinen Augenblick in Zweifel, daß die leitenden Organe desselben es sich angelegen sein lassen werden, das neue Geschäft so ertragreich wie möglich zu gestalten und so das ihnen entgegengebrachte Vertrauen rechtfertigen werden.

Vom schönsten Wetter begünstigt machten am gestrigen Tage die Schüler sämtlicher Klassen des **Gymnasiums** hieselbst unter Führung der Herren Lehrer den herkömmlichen jährlichen Sommerausflug. Zielpunkte waren: Rastede, Weilerstede, Mühlenteich, Mittrumer Berge, Damme u. s. w. und langte die fröhliche Schaar, bis auf die Schüler der ersten Klasse, welche erst heute wieder nach hier zurückkehren werden, am gestrigen Abend in befriedigter Stimmung hier wieder an.

In welchem Flor heutigen Tages bei einigen Herrschaften der **Dienstbotenwechsel** steht, sollte man kaum glauben. So hat z. B. eine hiesige Herrschaft in dem Zeitraum von 5 Jahren nicht weniger als 24 Dienstmädchen gehabt und hat somit keins völlige 3 Monate ausgehalten. Die Schuld dieser abnormen Erscheinung wird nun wohl nicht allein auf Seiten der Dienstmädchen liegen, sondern die betreffende Herrschaft wird gewiß auch vielfach geübelt haben, immerhin aber darf man auch hier wieder ausrufen: „Wo will das hinaus?“

Schwurgericht.

Erste Sitzung.

Montag, den 24. Juni, Vormittags 10 Uhr.

Präsident: Herr Oberlandesgerichts-Rath Vothe. Richter: Herren Landgerichts-Rath Fortmann und Landgerichts-Assessor Dunkhase. Staatsanwalt: Herr Landgerichts-Rath Runde. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Greving. Gerichtsschreiber: Herr Accessit Meiners.

Auf der Anklagebank befindet sich der Dienstknecht Georg Heinrich **Albers** aus Hurrel, welcher beschuldigt wird, in einer Anklagesache wider die Haussohne Röfer und Mönich und den Dienstknecht Wunderloh aus Neuenhutorf, die in einer Sitzung des Großherzoglichen Landgerichts vom 16. März d. J. wegen Zerstörung zweier auf dem Wege von Stolle nach Bäte befindlicher Brücken sich zu verantworten hatten, einen Meineid geleistet zu haben, indem er eidlich in jener Sitzung aus sagte, „daß er am Abend des 31. October v. J. zwischen 11 und 12 Uhr mit einigen Anderen den Steg bei Kohlmanns Hause und denjenigen bei Mönichs

Hause passiert, aber nicht bemerkt habe, daß die Geländer gefehlt hätten. Es könne sein, daß er über die Stege gegangen sei, ohne nach den Geländern zu greifen, er glaube aber, daß die Geländer daran gewesen seien.“ Später hat jedoch der Angeklagte auf Vorhalt des Gendarmerie-Sergeanten Hesse eingestanden, das Fehlen der Geländer an dem fraglichen Abend wohl bemerkt und hiernach einen Meineid geleistet zu haben.

Der Angeklagte, 24 Jahre alt, noch nicht bestraft, hat später sein Geständniß widerrufen und leugnet auch heute den ihm zur Last gelegten Meineid. Nach Schluß der Beweisaufnahme wurde den Geschwornen die Schuldfrage vorgelegt, ob Angeklagter den Eid wesentlich durch ein falsches Zeugniß verletzt habe, welcher Schuldfrage auf Antrag des Herrn Verteidigers die zweite Frage hinzugefügt wurde, ob Angeklagter sich eines fahrlässigen Meineids schuldig gemacht habe.

Der Herr Staatsanwalt beantragte Verjahung der ersten Schuldfrage, während der Herr Verteidiger in erster Linie für Freisprechung seines Klienten plaidirte, eventuell aber für die Schuldigprechung nur wegen fahrlässiger falscher Eidesleistung eintrat. Der Wahspruch der Geschwornen lautete auf Verjahung der zweiten, auf fahrlässigen Meineid gerichteten Schuldfrage, worauf der Gerichtshof den Angeklagten, nachdem der Staatsanwalt eine 8monatige Gefängnißstrafe beantragt hatte, während der Verteidiger eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten für ausreichend erachtete, in eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten verurtheilte unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft.

Zweite Sitzung.

Montag, den 24. Juni, Nachmittags 5 Uhr.

Präsident: wie oben. Richter: desgl. Staatsanwalt: desgl. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Harbers. Gerichtsschreiber: Herr Accessit Stein.

Der zweite Fall der diesmaligen Session betrifft die Anklagesache wider die Dienstmagd **Anna Ortman** aus Ernte wegen Kindesmords. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Angeklagte wird des Verbrechens des Kindesmords schuldig befunden und in eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr verurtheilt unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft.

Dritte Sitzung.

Dienstag, den 25. Juni, Vormittags 10 Uhr.

Präsident: Herr Landgerichts-Rath von Bodeker. Richter: Herren Landgerichts-Rath Kitz und Landgerichts-Assessor Dunkhase. Staatsanwalt: Herr Landgerichts-Rath Deeken. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Greving. Gerichtsschreiber: Herr Accessit Jr. Vothe.

Auf der Anklagebank befindet sich der Maler Carl Heinrich **Johann** Präsent aus Leer, beschuldigt des Raubes. Der Angeklagte ist ein sog. „Raubbin“, denn er ist nicht weniger als schon 25 Mal vorbestraft, darunter mehrere Male wegen Diebstahls, Betrugs, Nötigungsversuchs u. mit mehrjährigen Zuchthaus- und Gefängnißstrafen. Heute nun hat sich dieser Bösewicht wiederum wegen eines am 26. September v. J. auf einem Wege bei Inhauserfel verübten Raubes zu verantworten, begangen an dem Maurer Busse, mit dem er in Küstersfel gekneipt und bei welchem er einen größeren Geldbetrag bemerkt hatte, indem er mit zwei Komplizen den Busse zu Boden warf und denselben dann seiner Baarschaft im Betrage von 50 bis 60 Mark beraubte.

Die Geschwornen sprachen den Angeklagten des Strafenraubes schuldig, worauf derselbe vom Gerichtshof für diesen Raub in eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren und mit einer in Aurich verhängten in eine Gesamt-Zuchthausstrafe von 7 Jahren verurtheilt wird.

Vierte Sitzung.

Dienstag, den 25. Juni, Nachmittags 5 Uhr.

Präsident: wie oben. Richter: Herren Landgerichts-Rath Fortmann und Landgerichts-Assessor Dunkhase. Staatsanwalt: Herr Landgerichts-Rath Runde. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Greving. Gerichtsschreiber: Herr Accessit Schillmöller.

Auf der Anklagebank erscheint der Arbeiter Hermann **Hinrich Witte** aus Delmenhorst, beschuldigt des Meineids. (Verfolg siehe letzte Seite.)

Deutschland.

Der Kaiser hat an den kommandierenden General des VII. Armeekorps, General der Kavallerie und General-Adjutanten von Albedyll, folgende Kabinetts-Ordre gerichtet: Bei der jetzt im wesentlichen zum Abschluss gekommenen Auslandsbewegung im Bezirk der Westfälischen Kohlenbergwerke haben Sie in besonnener Klugheit die Verhältnisse durchweg richtig beurteilt und durch entschlossene Thätigkeit wie weise Umsicht zur Ueberwindung der nicht gewöhnlichen Schwierigkeiten einer ersten Lage entscheidend beigetragen. Es gereicht Mir zur besonderen Freude, Ihnen dafür Meinen Dank und Meine volle Anerkennung auszusprechen.

Neues Palais, den 17. Juni 1889. Wilhelm, R.
An Meinen General-Adjutanten, General der Kavallerie von Albedyll, kommandierenden General des VII. Armeekorps.

Wie jetzt halbamtlich berichtet wird, sind die von Deutschland und Rußland kürzlich in Bern geschlossenen Schritte auch von dem dortigen österreichisch-ungarischen Gesandten amtlich unterstützt worden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wirft die Frage auf, „ob es der Schweiz bei ihrer Neutralität frei steht, dem bisher in hohem Grade freundlichen deutschen Grenz Nachbar gegenüber solche Akte auf ihrem Gebiet durch Duldbung und Unterstützung zu fördern, welche zwischen andern Staaten zum Bruch und zum Krieg führen würden.“ Das Blatt betrachtet den Fall Wohlgenuth „als Symptom einer durch Schweizer Duldsamkeit gegen demokratische Wähler und Unzuldsamkeit gegen monarchische Abwehr geschaffenen, schon seit längerer Zeit unhaltbaren Situation.“ Letztere sei er möglicht durch die Nichterfüllung des Art. 2 des Niederlassungsvertrages vom 27. April 1876 seitens der Schweiz.

Wie man berichtet, ist die Teilnahme Deutschlands an der von der Schweizer Regierung vorgeschlagenen Arbeiterschutz-Konferenz erst dann zu erwarten, wenn die schwebenden Unterhandlungen in Bezug auf die Fremdenpolizei zum Abschluss gelangt sein werden.

Das Londoner Reutersche Bureau verbreitet folgende, bis jetzt noch unbestätigte und daher mit allem Vorbehalt aufzunehmende Meldung: Am 17. d. Mts. wurde Hauptmann Wischmann von einer Araber-Truppe bei Pangani, bestehend aus etwa 3000 Mann, angegriffen, die Uebermacht war so groß und der Angriff erfolgte so unerwartet, daß es den Mannschaften der Wischmannschen Expedition erst nach dreitägigem hartnäckigen Kampf gelang, die Aufständischen zurück zu werfen. Am 18. griff Hauptmann Wischmann abermals die angesammelten Araber an und schlug dieselben nach einständigem Kampf in die Flucht. Er machte hierbei über 100 Gefangene.

Nach einer Meldung aus Sydney hat die Kreuzerkorvette „Olga“ die Heimreise angetreten.

Nach den neuesten Nachrichten über Stanley glaubt man in England darauf rechnen zu können, daß der berühmte Afrika-Reisende anfangs September nach Europa zurückkehren werde. Bei seinem Agenten in London sind bereits zahlreiche Bewerbungen um Vorlesungen eingelaufen, indem Stanley nach Ablauf einer Erholungspause eine Vorlesungstour antreten wird.

Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht dieser Tage die Dankagung des Königs für die ihm anlässlich der Wettiner Feier gewordenen Kundgebungen, aus welchen er die ihn beglückende Ueberzeugung erneuert, daß die alte Sachsentreue heute noch fest begründet sei. Die Dankagung schließt: „Gott segne Mein Sachsenland und sein Volk.“

Der aus Anlaß der Wettin-Feyer einberufene außerordentliche sächsische Landtag ist durch den König wieder geschlossen worden.

Dieserigen Vortagepeefährliche, welchen die Erlaubnis zum Tragen des Offizier-Seitengewehrs erteilt worden ist, dürfen laut Bestimmung vom 11. Juni zum kleinen Dienst und außer Dienst nach Ueberrod nach dem für Offiziere vorgeschriebenen Muster, jedoch mit Schulterklappen und Tuchtragen des Truppenstells anlegen.

Von deutschen Kaufleuten wird vielfach geklagt über Nichterfüllung der Zahlungsverpflichtungen seitens russischer Abnehmer. Die beklagten Verluste folgen in vielen Fällen daraus, daß die Geschäfte ohne Vermittelung von Zwischenhändlern abgeschlossen worden sind, oder daß die Geschäftsfreisenden, wegen der ihnen zukommenden Provision, den russischen Käufern die Geschäfte gerabazu aufgedrängt haben. Den deutschen Exporteuren ist daher bei Geschäften

nach Rußland besondere Vorsicht anzuraten, wenn sie sich zum Abschluss und zur Abwicklung derselben nicht eines am Platz wohnenden zuverlässigen Agenten bedienen, was das vorteilhafteste ist.

Nach einer jüngst ergangenen Entscheidung des Reichs-Versicherungsamtes sind Forstgewinnungsbetriebe, welche in enger Verbindung mit Land- oder Forstwirtschaft desselben Unternehmers im wesentlichen zur Deckung des eignen Bedarfs bezw. des Bedarfs der in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter oder zur Gewinnung kulturfähigen Bodens, jedenfalls nicht rein gewerbmäßig betrieben werden, als landwirtschaftliche Betriebe anzusehen. Dasselbe gilt von gleichgearteten Betrieben zur Gewinnung von Mergel, Sand und ähnlichen Stoffen.

Ausland.

Italien. Seitens der Regierung wird ein Delegierter zu der Berner Konferenz über die Arbeiterschutzgesetzgebung entsendet werden, jedoch soll derselbe keinerlei Verpflichtung bezüglich der daselbst zu fassenden Beschlüsse übernehmen.

Ein Hirtenbrief des Kardinal-Bisars fordert die Gläubigen der Diözese Rom auf, das Peter Paul-Fest und die demselben vorausgehende neuntägige Andacht als Genugthuung für die Giordano Bruno-Feier besonders pietätvoll zu begehen.

Frankreich. Wie der „Pol. Kor.“ geschrieben wird, haben am 16. d. Mts. die großen Manöver der Alpen-truppen in Savoyen, der Dauphinée und dem Departement der Seelalpen begonnen. An denselben beteiligten sich 7 Jäger-Bataillone des XIV. Armeekorps (Lyon) und 5 Jäger-Bataillone des XV. Armeekorps (Marseille), je zu 6 Kompanien, sowie 12 Gebirgsbatterien, ferner eine Anzahl Genietruppen und Feldtelegraphisten, welche letztere in 12 Sektionen eingeteilt sind. Der Manöverplan wurde vom Divisions-General Berge entworfen; als Manöverleiter fungieren die Brigade-Generäle De Chambray in Annecy, Grison in Gap und De Garnier in Nizza. Einzelne dieser Manöver dürften sich hart an der italienischen Grenze abspielen.

Der Chef der Pariser Sicherheitspolizei verhaftete dieser Tage einen gefährlichen Anführer einer Anarchistenbande, den Italiener Pini, dessen Auslieferung die italienische Regierung wegen Mordversuchs in Turin verlangte.

Aus Paris wird berichtet: Der Finanzier Jacques Meyer ist wegen Betrauens-Mißbrauchs zu einem Jahr Gefängnis und einer Geldstrafe von 5000 Frs. verurteilt worden.

Die gegenwärtige Lage in Frankreich kennzeichnet die „Magdb. Z.“ folgendermaßen: „Alles in Frankreich, von Carnot bis Boulanger, Orleanisten wie Bonapartisten und Radikale, blickt ängstlich auf St. Petersburg und den Zaren und hütet sich, diesen ernstlich zu verlegen. Man vergleiche in dieser Beziehung auch die serbische Eisenbahnangelegenheit und das kurze Beiseitschieben der französischen Gesellschaft daselbst durch die Belgrader Regierung. Neben dem steten Hinblick auf die russische Politik aber wird Frankreich durch die Wahlen beherrscht, welche in drei Monaten die große Entscheidung bringen sollen, ob Boulanger oder die jetzige Republik künftighin die Geschicke des Landes zu bestimmen haben. Die Bekämpfung des verbannten Boulanger durch Carnot und das Ministerium Tirard hat trotz der Ausstellung ihren steten Fortgang genommen — aber entschieden ist dieser Kampf noch nicht, so schlecht auch augenblicklich die Aussichten für Boulanger zu sein scheinen. Selbst für die Kerikalen wirkt die Republik jetzt um Gunst im Hinblick auf die Neuwahlen, und dem Papst in seiner Forderung nach Milderung der weltlichen Gewalt entgegenzureiten, kommt der „ungläubigen Republik“ nicht in den Sinn; vielmehr faßt sie die Hoffnung an, daß von ihr noch am ersten die weltlichen Gelüste der Kurie unterstügt werden könnten.“

Zur Erheiterung unsrer Leser geben wir aus dem Pariser „Figaro“ einen Artikel wieder, in welchem Fürst Bismarck als der verderbenbringende Friedensstörer hingestellt wird. „Dänemark, Oesterreich, Frankreich, Rußland, Holland, um nicht von dem Festlande zu sprechen, sind von Fall zu Fall der Gegenstand seiner Anschläge und seiner Unternehmungen gewesen, und seit dem Raub der Herzogtümer im Jahr 1864 bis zu der kürzlich vollendeten rohen Plünderung der serbischen Eisenbahnen, giebt es in Europa keine

Erschütterung, keine Störung, keinen Schlag, der nicht von seiner Hand hergerührt hätte. Von seinem Landstich in Belgien aus spinn und webt er, wie die Spinne aus ihrem Netz, ohne Unterlaß seine Mächte und seine Verschwörungen, indem er alle Mienen springen läßt, Fallen stellt und unter allen Umständen gegen die Ruhe in Europa wütht. Er droht denen, welche er nicht erreichen kann, und hat die Veranlassung zu einer solchen Vorkstellung von seinem bözartigen Sinne gegeben, daß man ihm selbst dort eine Mitwirkung zuschreibt, wo sie thatsächlich nicht besteht, und daß keine Umwälzung, keine politische Handlung in Europa vorzukommen kann, ohne daß ihm dafür durch die Einbildungskraft des Volkes irgend eine dunkle Verantwortlichkeit aufgebürdet würde. Haben wir dies nicht bei dem Tode des Königs Ludwig von Bayern gesehen, als deutsche Zeitungen angedeutet haben, daß der gekrönte Narr sich vielleicht nicht ganz allein in den See, welcher niemals das Geheimnis dieses geheimnisvollen Todesfalls entschleiern wird, ertränkt habe? Und haben wir nicht erst neuerdings bei dem düstern Trauerspiel von Meyerling dunkle Gerüchte gehört, die eine teuflische Feindseligkeit andeuten, welche dem Keulenschlag, der den Tod des Kronprinzen Rudolf verursacht hat, nicht allzu fern gestanden haben soll?“ — Auf Neuheit machen diese Ausführungen keinen Anspruch, sagt die „Post“, denn man findet von Zeit zu Zeit in französischen Zeitungen derartige Ergüsse, aber sie vergnügen uns wenigstens immer wieder.

Spanien. Der Madrider Senat hat das neue Alkoholkonsumgesetz in der von der Kammer festgestellten Fassung angenommen. Dasselbe wird voraussichtlich am 1. d. Mts. in Kraft treten.

Großbritannien und Irland. Aus London ist eine nicht gering anzuschlagende Friedenskundgebung zu verzeichnen. Der Unterstaatssekretär Ferguson bemerkte in einer Rede, die er bei dem Jahresessen des konservativen Vereins in Wandsworth hielt, in Betreff der polnischen Lage habe die Regierung Grund für die Hoffnung, daß das Jahr 1889 eben so friedlich verlaufen werde, als es begonnen habe.

Der Streik der Seelente und Geizer dauert fort; die Aheber sind sehr hartnäckig und wissen eine Menge armer Fischerleute aus andern Distrikten herbeizuziehen, welche heimlich an Bord der Schiffe geschmuggelt werden. Unruhen kommen täglich vor und namentlich in Liverpool sind die Gemüther sehr erregt. Der Ausgang des Streiks, wenn auch für die Schiffseigentümer mit großen Opfern verbunden, beginnt für die Streikenden nicht sehr verheißungsvoll sich zu gestalten.

Rußland. Die neulichen Gerüchte über neue ungewöhnliche russische Kriegsrüstungen veranlassen die russischen Blätter, auch die von Seiten der Friedensliga getroffenen Gegenmaßregeln hervorzuheben, wobei manches Blatt recht trübe Betrachtungen anstellt. Die „Nowosti“ erkennen unumwunden an, daß Rußland dem ihm militärisch bedeutend überlegenen Deutschland gegenüber schon längst in die Defensive gedrängt worden sei. Aber selbst bezüglich Oesterreichs, gegenüber welchem Rußland bis vor kurzem noch die Initiative ergreifen zu können geglaubt hatte, hat sich seit einiger Zeit die Lage wesentlich zu Ungunsten Rußlands geändert. Das ist von Oesterreich erlangt worden: 1) Durch die Vermehrung seiner stehenden Truppen in Galizien auf 60 000 Mann, wozu noch Teile aus dem in Wäheren stehenden Armeekorps demnächst kommen sollen. 2) Durch 6 große Eisenbahnen, mit deren Hilfe Oesterreich in ganz kurzer Zeit 45 Divisionen Infanterie und 8 Divisionen Kavallerie auf den Kriegsschauplatz werfen kann. Die Anlegung eines zweiten Geleises auf der Strecke Krakau-Tarnow der Karl-Ludwigsbahn, sowie der kürzlich in Angriff genommene Bau der Eisenbahn Jzso-Maschew, welche die wichtigsten Verkehrsadern Galiziens mit einander verbinden soll, hat Oesterreichs militärische Beweglichkeit verstärkt. 3) Die längs der russischen Grenze laufenden Bahnen sind durch starke auf den Kriegsfuß gebrachte Abteilungen vor einem plötzlichen Ueberfall durch russische Kavallerie geschützt und die Festungen Krakau und Przemyśl als Oesterreichs feste Hauptstützungspunkt in Galizien in ein beständiges Heerlager verwandelt worden. Durch solche und ähnliche Maßregeln wurde Rußland Schritt für Schritt allmählich aus seiner Oesterreich gegenüber innegehabten drohenden Offenstellung verdrängt. Rußland muß jetzt auf die Abwehr eines etwaigen Angriffs seitens des zu verachteten Oesterreichs bedacht

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Diamantenmacher.

(Fortsetzung.)

Der Juwelier warf einen zerschreuten und gleichgiltigen Blick auf die Steine und antwortete in freundlichem Ton:

„Gehen Sie jetzt, Roberts, meine Frau ist ein wenig hitzig, aber ihr Herz ist gut. Kommen Sie, wenn ich mehr Zeit habe und ich will dann Ihre Proben genauer untersuchen. Elisabeth, gib ihm fünf Schilling. Adieu.“ und er näherte sich der Thür der Werkstätte, den alten Diamantenmacher mit einem Kopfnicken verabschiedend.

„Aber diese da sind Diamanten, wahre Diamanten“, rief er mit durchdringender Stimme; „sie sind roh und das Feuer hat sie ein wenig geschwärzt, aber niemals hat man einen reineren Diamant gesehen. Da ich selbst zwanzig Jahre lang ein Juwelier war, so muß ich deren Wert kennen. Sie sind, wenn auch noch roh, unter Brüdern hundert Guineen wert, aber ich will sie für fünfzig geben, denn ich werde so viele machen, daß alles Gold in Europa sie nicht kaufen kann.“

Diese Worte in hohem, fast schreienden Ton gesprochen, zogen die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich und vor dem Laden sammelten sich Leute, welche wissen wollten, was innen vorging. Vogel begann jetzt ungeduldig zu werden.

„Hören Sie mich, Roberts“, sagte er, „dies fängt an verdrücklich zu werden. Nehmen Sie dieses Geld und lassen Sie mich an mein Geschäft gehen. Ich sage Ihnen, ich habe Eile und —“

„Dieser Narr ist unaußstehlich“, fiel Mrs. Vogel ein.

„Ist dies die Art, Mr. Vogel, mit solchen Verdrücken umzugehen? Warum sendest Du ihn nicht sogleich in's Narrenhaus?“

„Sie selbst sind verdrückt“, antwortete Roberts mit Nachdruck. „Ich komme, um mit Ihnen meine große Entdeckung zu teilen und Sie beleidigen mich mit Ihrem albernen Mitleid.“

„Mr. Roberts“, sagte Vogel, ihm den Volksaufsatz zeigend, der immer größer wurde, „ich wünsche keinen Spektakel in meinem Hause zu haben, deshalb ersuche ich Sie, uns augenblicklich zu verlassen.“

„Ja“, setzte seine Frau hinzu und schwang wütend die Scheere, die sie in der Hand hielt, „packen Sie sich fort, oder ich hole die Arbeitsleute und lasse Sie hinauswerfen.“

Auf diese Drohung hin steckte Roberts seine Diamanten in die Tasche und verließ mit würdevoller Haltung den Laden, indem er sagte:

„Ich wünsche Ihnen, da Sie nicht immer unfreundlich gegen mich waren, alles Gute. Ihre Hartnäckigkeit fällt auf Ihre eigenen Häupter zurück und sie wird Ihnen noch blutige Thränen kosten.“

Er schritt dann hinaus und bahnte sich einen Weg durch die neugierige Menge, die der Lärm herbeigezogen hatte.

Den Mut nicht verlierend, trat er darauf in den Laden eines andern Juweliers, der ihn nicht kannte. Der Geschäftsmann warf einen mitleidigen Blick auf den elenden Anzug von Roberts und wollte, gleich Vogel, die kostbaren Steine, die er ihm zum Kauf anbot, nicht einmal eines Blickes würdigen.

„Nein, nein, mein lieber Mann, Sie können mich

nicht hintergehen“, sagte er mit schlaudem Blick. „Männer, die wie Sie gekleidet gehen, können keine Diamanten von dieser Größe besitzen. Was Sie da haben, sind Meinkristalle, kaum eine Krone wert.“

„Aber das sind ja wahre Diamanten und ich habe sie gemacht“, rief Roberts, ganz mitend darüber, daß die Echtheit seiner Diamanten bezweifelt wurde.

Der Juwelier aber lachte ihm in's Gesicht. „Gehen Sie, mein feiner Diamantenmacher“, sagte er satirisch, „gehen Sie und suchen Sie sich andre Narren, wenn solche zu finden sind.“

„Aber“, wiederholte Roberts, mit dem Fuß stampfend, „ein Kind, das niemals einen Edelstein sah oder anrührte, könnte Ihnen sagen, das dies einer ist. Die Farbe, das Gewicht, die Feinheit des Korns und die Durchsichtigkeit, alles beweist, daß dies Diamanten sind. Sehen Sie nur die Steine genau an, ich verlange nichts weiter.“

„Ich habe Ihnen ja gesagt, daß es Meinkristalle sind“, sagte der Juwelier scharf und ärgerlich darüber, daß man seine Kenntnis der Edelsteine in Zweifel zog. „Sie sind eine Krone wert, nicht mehr.“ Und damit kehrte er dem unglücklichen Mann den Rücken.

„Thor“, sagte Roberts, als er wieder auf der Straße war. Er opfert seine Interessen seiner Selbstliebe, wie sie Vogel seinen Vorurteilen geopfert hat.“

Nach einem neuen ermüdenden Gang trat er bei einem dritten Juwelier ein, der diesmal die Steine mit großer Aufmerksamkeit untersuchte und überzeugt schien, daß sie sehr wertvoll seien; aber zu gleicher Zeit Zweifel darüber hegte, ob sich Roberts im rechtlichen Besitz derselben befände.

„Wo haben Sie diese Diamanten her?“

sein und da sein wenig entwickeltes Eisenbahnnetz ihm eine rasche Truppenzusammenziehung nicht gestattet, muß es schon in Friedenszeiten in Polen, dem russischen Waffenplatz, gegen Oesterreich eine bedeutende Truppenmacht vereinigen und rechtzeitig einen besseren Mobilisationsplan ausarbeiten. Sämtliche von Rußland getroffenen und noch zu treffenden militärischen Maßregeln wären nach Ansicht russischer Blätter ausschließlich vom Standpunkt der Verteidigung zu betrachten. Dahin gehört die bereits im vorigen Jahr eingeleitete Umwandlung der fünf Schützenbrigaden in eben so viele Divisionen, wozu die Neubildung von zwei Bataillonen für jedes der 20 Schützenregimenter, die Bildung von 5 neuen Divisionsstäben, sowie die Schaffung von 5 Brigaden Feld-Artillerie zu 6 Batterien erforderlich sind. Ferner ist als durchaus notwendige Verteidigungsmaßregel die Umwandlung einer gewissen Anzahl Bataillone in eine gleiche Anzahl Regimenter und Bildung dieser Regimenter zu Divisionen anzusehen. Bekleides müsse Hand in Hand mit der Umänderung des bisherigen Mobilisationsplanes gehen, da die Mobilisation der Reserven unter denselben Bedingungen wie die der stehenden Truppen geschehen müsse.

— Mehr als 30 Jahre sind es her, seit nach Beendigung des Krimkrieges Kaiser Alexander II. die Genehmigung zur Abtragung der alten Festungswerke der Stadt Riga erteilte. Im Laufe der letzten Jahre ist wiederholt die Anlage neuer Befestigungswerke, insbesondere eines Blüdenkopfs bei der Mittauer Eisenbahn angeregt worden, ohne daß es jedoch zur Ausführung dieser Pläne gekommen wäre. Nun aber, wo die Eröffnung der strategischen Bahn von Riga nach Pleßkau bevorsteht und man überhaupt den baltischen Provinzen auch in militärischer Beziehung größere Aufmerksamkeit zuwenden, glaubt man größerer Befestigungswerke nicht entraten zu können. In diesen Tagen ist aus Petersburg der Befehl nach Riga gelangt, die Vorbereitungen zur schleunigen Inangriffnahme des Baues vorgeschobener Forts um die Stadt Riga zu treffen, zu welchem die Summe von 12 Millionen Rubeln angewiesen sein soll.

— Die orthodoxe Kirche Rußlands feierte dieser Tage den fünfzigjährigen Gedenktage der unter der Regierung des Kaisers Nikolaus I. erfolgten Wiedervereinigung von ca. 2 Millionen unierter griechischer Christen mit dem russischen Reich. Die Hauptfeier findet in Wilna statt am Grabe Joseph Siemachos, welcher sich besonders um das Zustandekommen der Vereinigung verdient gemacht hat.

— Ein vom 6./18. Juni cr. unterzeichneter kaiserlicher Ukas stellt den Artikel 142 des Reichs-Grundgesetzes, Ausgabe von 1857, wieder her und bestimmt, daß die Ehe eines Prinzen des kaiserlichen Hauses, welcher das Recht auf die Thronfolge haben könne, mit einer, einem andern Glauben Angehörigen nicht anders vollzogen werden dürfe, als nachdem letztere die orthodoxe Konfession angenommen habe.

Serbien. Aus Belgrad wird berichtet: In einer hiesigen Druckerei wurde während des Drucks eine Proklamation mit Beschlag belegt, welche die Slaven Oesterreich-Ungarns zum Aufstand auffordert, indem sie denselben den Beistand des Auslands in Aussicht stellt. Die der Ueberbringung der Proklamation beschuldigten Personen sind verhaftet worden. Die angestellte Untersuchung ergab, daß die Proklamation von einem Mitarbeiter des „Vrdelo“ übergeben worden war.

Rumänien. Die Kammer und der Senat haben die Herabsetzung des Zolles von 10 auf 3 Francs per Kilo für ausländische pharmazeutische Erzeugnisse beschlossen.

Türkei. Die Porte hat dem Sultan vorgeschlagen, den Nat am Kassationshof Christoforides Effendi zum Gouverneur von Kreta zu ernennen.

Aus nah und fern.

Ausweisung. Vor mehreren Tagen wurden zwei preussische Familien mit sieben kleinen Kindern, welche aus den russischen Gouvernements Lublin und Warschau ausgewiesen worden sind, nach Thorn befördert und an das Landratsamt abgeliefert. Die Leute sind, wie die „Thorner Pr.“ mitteilt, gänzlich mittellos und gehören dem Bauern- resp. Arbeiterstand an. Bevor sie an die russische Grenze gebracht wurden, sind sie in Rußland zwei Monate lang in Haft gehalten worden. Beschlagnahme polnischer Schriften. Dieser Tage ist in

der Wohnung des Häuslers Johann Potta in dem bei Ratibor nahe gelegenen Dorf Plania eine Hausdurchsuchung nach polnischer Litteratur abgehalten worden, welche, wie verlautet, seit längerer Zeit hier und in der Umgegend vertrieben wurde. Vorgefunden und beschlagnahmt wurden 130 Hefte meist polnischer Unterhaltungsschriften, welche von Polen aus hier eingegangen sind. Die beschlagnahmten Schriften sind der Staatsanwaltschaft daselbst zur weiteren Veranlassung übergeben worden.

Die Folgen des Streiks im Ruhrkohlenrevier lassen sich jetzt allmählich übersehen. So hat eine zu den bessern gehörende gewerkschaftliche Zeche, welche monatlich eine Ausbeute von 30 bis 40 000 Mt. lieferte, eine Zubuße von 27 000 Mt. gehabt, so daß der Verlust etwa 60 bis 70 000 Mark beträgt. Ein ähnliches Verhältnis ist auch auf sehr vielen Zechen vorhanden.

Ein Zechpreller aus Prinzip. Die „Hamb. Nachr.“ schreiben aus Hamburg: Kürzlich abends erschien in einer Wirtschaft am Grobneumarkt ein unbekannter junger Mensch und labte sich an Speise und Trank. Als er vollständig gesättigt war verbeugte er sich vor dem hinter dem Schankisch stehenden Wirt mit den Worten: „Bezahlen — das ist gegen mein Prinzip.“ Mit diesem Refrain eines bekannten Couplets verschwand der Fremde aus der Wirtschaft und entkam, obgleich er sofort von dem Wirt verfolgt wurde. Nach dem Zechpreller wird gesucht.

Ein Doppelmord im Messerkampf. Am Tiber-Hafen von Ripa Grande spielte sich vor einigen Tagen eine grauenhafte Tragödie ab. Es hatte der Tag kaum zu grauen begonnen, und auf den Weinschiffen, welche sich auf den gelben Wellen des hochgeschwellenen Stroms schaukeln, lag noch alles in tiefem Schweigen, als zwei Matrosen des Weges dahertamen, um nach einer im Wirtshaus durchwacherten Nacht das Lager aufzusuchen. Sie waren verschwägert, dienten auf demselben Schiff und einer von ihnen hatte an Bord die junge Frau, die vor wenigen Tagen eines Knäuels geendet war. Es war kein Friede unter den zwei Männern; einen Streit um Geldinteressen, den sie beim Wein begonnen hatten, verfolgten sie auch auf dem Weg nach dem Schoner, und mit der Hartnäckigkeit, welche den Betrunknen eigen ist, verbohrt sie sich darin immer mehr, bis der Jüngere endlich vor Wut leuchtend mehr brüllte als rief: „Gut, wenn Worte nicht helfen, so will ich das heilige Messer anrufen!“ Und mit raschem Griff holte er aus der Tasche das verhängnisvolle Werkzeug hervor und ließ die scharfe Klinge in die sichere Feder springen. Der andre hatte bald dasselbe gethan und wie zwei Gladiatoren stürzten sie sich nun auf einander. Ein Schußmann, welcher bis dahin des Ausgangs des Streits von der Ferne geharrt, lief nun herzu, um die Tollen zu trennen — es war zu spät. Ich sah, erzählte er den Ärzten im Spital zu Konsolation, wie die Wahnsinnigen die Waffen mehrmals in ihre Leiber tauchten, und als ich endlich dazukam und einen zurückriß, lag der andre in einer Blutlache tot am Boden. Der Zweite hauchte den Geist aus, kurz nachdem er die erste Nothilfe erhalten hatte. Sie hatten sich beide in die Lunge gestochen, und beider Wut ist nun für immer beschwichtigt. „Das ist eine der vielen Tragödien der Messerkampfe!“ — Allgemein fragt man sich, was die Polizei zu diesem schrecklichen Uebernehmen der Messerkampfe eigentlich sagt. Es ist ein wahres Räthsel! — es giebt keinen römischen Popolano, der in der Tasche „für alle Fälle“ nicht einen Dolch, einen geschliffenen Nagel oder ein Messer verwahrt. Einst wurden die leidenschaftlichen Menschen dadurch unschädlich gemacht, daß man sie unversehens still stehen, die Arme heben lassen und abschießt. Das nützte zwar nicht viel, aber es diente dennoch manchem zur Abschreckung, jetzt hat man auch diese Maßregel aufgegeben.

Durch einen Felsabsturz wurden im Nabauner Steinbruch bei Lising vier Arbeiter getödtet und vier schwer verletzt.

Große Ausschreitungen junger Bergarbeiter haben in Klado bei Gelegenheit der Frohnleichnamsprozession stattgefunden. Die Gendarmen und Polizei wurden mit Steinen angegriffen; am Rathhaus und Bezirksgericht wurden alle Fenster zertrümmert; das Haus des Bergdirektors mit Brandlegung bedroht. Es mußte Militär aus Prag zu Hilfe geholt werden.

Eisenbahn-Bibliotheken sind das neueste, das man für österreichische Bahnen plant. Wie Wiener Blätter berichten,

steht den Eisenbahnreisenden auf einem Teil der österreichischen Bahnen eine dankenswerte Neuerung bevor, die Eisenbahn-Reisebibliothek. Die englische Globus Company ruft dieselbe vorläufig auf den westlichen Staatsbahnen ins Leben, und zwar werden schon von jetzt ab die Reisenden sich ihre Reiselektüre durch dieselbe zu Beginn oder im Laufe der Eisenbahnfahrt verschaffen können. Es werden in ca. vierzig Stationen der Westbahn Leihbibliotheken mit einigen tausend Bänden in deutscher, ungarischer, tschechischer, englischer, französischer und italienischer Sprache zur Verfügung stehen. Die Leihgebühr für je einen Band, welcher an einer beliebigen Station, in welcher sich eine Bibliothek befindet, zurückgestellt werden kann, beträgt 10 oder 20 fr. per Woche. Innerhalb der nächsten zwei Monate sollen im ganzen 150 bis 200 solche Eisenbahn-Bibliotheken an verschiedenen Linien in Oesterreich errichtet werden.

Eisenbahnunglück. Aus Paris wird berichtet: Der Orient-Expresszug stieß am 20. d. Mts. im Bahnhof von Eprenay auf einen von Reims kommenden Personenzug. 5 Waggons sind zertrümmert; 5 Reisende und 2 Beamte verwundet.

Einem überaus plumpen Schwindel ist ein im deutschen Quartier zu Paris lebender Kaufmann, ein Herr M. C. . . zum Opfer gefallen. Bei diesem erschien eines morgens ein ihm nur oberflächlich bekannter Mann, ihm Ausstellungsbillets zum Preise von 25 Centimes anbietend, falls er solche in Höhe von 10 000 Francs. erstehen wollte. Herr C., der sehr vertrauensselig, glaubte, da dieselben als niedrigster Preis sonst 50 Centimes betragen, ein gutes Geschäft zu machen und übergab dem Anbietenden 10 000 Francs. zum Ankauf der Billets. Dieser aber ließ sich nicht wieder blicken, bis er, auf Anzeige von Herrn C., durch den Polizeikommissar Herrn Aragon in einem Hotel der Avenue de Villiers nebst seinem Sohn verhaftet wurde. Trotz vollen Eingeständnisses seines Betruges war von den 10 000 Francs. kein Sou mehr zu retten.

Feuersbrunst. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Schanghai ist die Stadt Lachan in der Provinz Setchuan durch eine Feuersbrunst fast gänzlich zerstört worden, wobei 1200 Menschen umgekommen und 10 000 Familien obdachlos geworden sein sollen.

Die gesamte, größtenteils aus Tartaren bestehende Bevölkerung Simferopols befindet sich, wie von dort berichtet wird, seit einiger Zeit in großer Aufregung. Fürst R. . . Khan, der letzte Sprößling jener großen Tartarenthron, die vom Herzen Asiens kommend, zwei Jahrhunderte lang Rußland getrieben, dann dreihundert Jahre in der Krim geherrscht und von dort aus Furcht und Schrecken über den ganzen europäischen Osten verbreitet haben, hat sich mit Gräulein B. verheiratet, mit der einzigen Mohamedanerin auf der ganzen Halbinsel, die es gewagt hat, von den Vorschriften des Korans abzuweichen, dem Harem zu entlaufen und in Petersburg Medizin zu studieren. Um die muslimännische Welt ganz vor den Kopf zu stoßen, hat sich der Fürst, dessen Vater „das Glaubensschwert Allahs“ geschwungen, entschlossen, mit seinem jungen, bildschönen Weib in völlig europäischer Weise ohne „Harem!“ zu leben. Die Fürstin wird sich am Arm ihres Gemahls öffentlich und ohne Schleier den Blicken fremder Männer preisgeben, keine Nebenbuhlerin neben sich dulden und mit ihrem Gebieter genau wie die ungläubigen „Glaurs“ leben. Fürst R. . . Khan hat übrigens der mohamedanischen Welt von jeher viel Aergernis bereitet. Seine Schwestern hat er nach europäischem Muster erziehen lassen, und, als eine von ihnen sich vor einigen Jahren mit einem in den Ruhestand getretenen türkischen Pascha verheiratet, und dieser sie gleich nach der Hochzeit in seinen Harem einschließen wollte, legte der Bruder Protest dagegen ein. Der erstaunte Türke verbat sich aber jede Einmischung in sein häusliches Leben, und es kam zwischen den beiden Schwägern zu einem heftigen Streit, welcher damit endete, daß der Fürst seinen Revolver zog und auf den Pascha einen Schuß abfeuerte. Der Attentäter wurde vor die Assisen gebracht, von den russischen Geschworenen aber — mit Glanz freigesprochen.

Dampfstraßenbahn zu den Pyramiden. Das „Wiener Frdbd.“ berichtet aus Kairo: Schon im nächsten Winter werden sich die Ägypter das Bergnügen machen können, von Kairo nach den altherwürdigen Pyramiden mit der Dampfstraßenbahn zu fahren. Der Khedive hat bereits die Erlaubnis zum Bau der Bahn erteilt.

Roberts sprang vor Freude in die Höhe. „Es sind also Diamanten? Sie haben sie sogleich erkannt? Wohl-an, ich habe sie selbst gemacht. Seit zwanzig Jahren hatte ich mich bemüht, das Geheimnis zu entdecken und gestern Nacht habe ich diese in meinem Schmelzriegel gefunden.“

Sein erstaunter Zuhörer machte große Augen.

„Mein Herr,“ sagte er, „lassen Sie es mich offen aussprechen, daß Sie entweder ein Wahnsinniger oder ein Schurke sind. Ich halte es nicht für möglich, Diamanten zu machen und da sie sagen, daß Sie diese gemacht haben, so ziehe ich es vor, mit jemand, der solche Wunder wirken kann, nichts zu schaffen zu haben. Wenn Sie dieselben gestohlen haben, wie es nach Ihrem Aeußern den Anschein hat, so muß ich Ihnen sagen, daß ich keine Lust habe, als Besitzer gestohlenen Guts mit den Behörden in Berührung zu kommen. Ich will diese Diamanten nicht zurückbehalten, obgleich ich ein Recht hätte, es zu thun, aber ich rate Ihnen, sie so schnell als möglich fortzunehmen, weil ich sonst meinen Sinn ändern könnte.“

Da Roberts ebenfalls nicht wünschte, daß die Behörden sich in seine Angelegenheiten mischten, so folgte er dem Rat, nahm seine Diamanten und verließ eilig den Laden. Hungrig, ermüdet und entmutigt, machte er sich nach seiner entfernten Wohnung auf den Weg, während er seinem Unmut in folgendem bitterem Selbstgespräch freien Lauf ließ:

„Dies ist mein Lohn für die große Entdeckung, die ich gemacht. Dem einen bin ich ein Narr, dem andern ein Schurke; aber was thut es? Sie müssen früher oder später mir doch Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ich werde mich der königlichen Gesellschaft vorstellen und ihr

meine großartige Entdeckung mitteilen. Sie muß die Wahrheit derselben anerkennen und dann wird mein Name unter den Männern des Ruhms, des Genies gefeiert werden.“

Unter diesen Gedanken war er zu Hause angelangt und kaum hatte er angeklopft, als Fanny blaß und zitternd die Thür öffnete und sich in seine Arme stürzte.

„Nun, Vater, was bringst Du für Nachrichten mit?“

„Mein Kind,“ sagte Roberts zögernd, „es ist mir noch nicht gelungen, meine Diamanten zu verkaufen, aber heut Abend, morgen —“

Fanny antwortete nicht, sondern ging ihrem Vater auf der engen dunklen Stiege voraus. In ihrem Zimmer angelangt, machte sie das kleine Feuer an, das auf dem Herd glimmte, um die halberstarrten Glieder des alten Mannes zu erwärmen.

„Fanny,“ sagte er, nachdem er einige Zeit nachdenklich dageessen, „es fängt an, dunkel zu werden und ich habe seit gestern Abend nichts gegessen. Ich bin vor Anstrengung ganz erschöpft. Hast Du nichts zu essen?“

Das arme Mädchen brach in Thränen aus.

„Vater,“ sagte es mit schluchzender Stimme, „Du weißt, das ich gestern das letzte Geld, das wir besaßen, für Kohlen ausgegeben habe und der Krämer will mir nichts mehr borgen.“

„Aber Fanny, mein armes Kind, Du hast ja ebenfalls nichts gegessen,“ sagte Roberts verzweiflungsvoll, „und gestern habe ich fast alles allein gegessen. Du bist blaß, Fanny, Du bist krank.“

„O nein, Vater,“ sagte Fanny und versuchte zu lächeln, aber ihre Kraft kam ihrem Mut nicht gleich und sie sank halb ohnmächtig in die Arme ihres Vaters.

„O Himmel, was soll ich thun? Mein Kind stirbt.“

Er hob sie hastig auf und brachte sie auf ihr Bett. Ein wenig Branntwein, das sie für außerordentliche Fälle aufgespart hatte, war noch da und er stößte ihn der armen Fanny fast mit Gewalt ein. Als er sah, daß sie sich ein wenig erholt hatte, stürzte er aus dem Hause, um Hilfe zu suchen.

Die Sonne war untergegangen und ein dicker kalter Nebel lagerte sich in den Straßen der Stadt. Die Lampen wurden angezündet und die Leute beschleunigten auf dem hartgefrorenen Pflaster ihre Schritte. Gänzlich entmutigt und niedergebeugt, gedrängt durch seine und seiner Tochter Not, unfähig, einen vernünftigen Gedanken zu fassen, wußte Roberts nicht, wohin er sich wenden sollte. Er dachte anfangs daran, zu Vogel zu gehen, oder zu dem Juwelier, der ihm eine Krone für die Diamanten geboten hatte, aber es war ein weiter Weg dahin und was sollte unterdessen aus seiner Tochter werden? Ueberdies besaß er nicht Kraft genug, um hin und zurück zu gehen. Es blieb ihm also nur das eine übrig, seine Diamanten um jeden Preis zu verkaufen. Was that es auch? Morgen konnte er deren mehr machen. Aber in seiner Verwirrung und Kopflosigkeit that er gerade das Einfältigste, was zu thun war. Er ging nämlich von Haus zu Haus und bot seine Diamanten zum Verkauf an. Das Ergebnis war, wie sich erwarten ließ. Einige lachten ihn aus, andre jagten ihn als einen Betrüger fort und wieder andre schlugen ihm die Thür vor der Nase zu. Dann begann Roberts, durch sein Unglück mehr und mehr erbittert, den Leuten in den Straßen nachzulaufen.

(Schluß folgt.)

125

In einer Prozeßsache betreffs Unterstützungswohnsitzes der Delmenhorster Armenkasse gegen den Armenverband zu Sandkersee soll Witte eine falsche Aussage gemacht und eidlich eihirtet haben, die Herren Geschwornen verneinen jedoch die Schuldsache, und wird hierauf der Angeklagte freigesprochen.

Von allen Lotterien erfreut sich wohl der größten Beliebtheit die Königlich Sächsische Landes-Lotterie, was sich genügend durch die Thatsache erklärt, daß dieselbe neben den ganz großen Gewinnen auch sehr viel mittlere Treffer bringt. So führt der Lotterienplan z. B. 800 Gewinne zu 3000 Mark auf, während die Braunschweiger und Hamburger Lotterien nur etwas über 100 Gewinne zu 3000 Mk. zur Vertheilung bringen. Die Sächsische Lotterie ist in Oldenburg durch Herrn Otto Wulff, Bahnhofstraße 18, vertreten.

Kirchennachricht.
Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 29. Juni:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor **Kamsauer.**

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.
vom 26. Juni 1889

	gekauft	verkauft
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe	107,70	108,25
3 1/2% do	108,81	104,35
2 1/2% do	108,—	104,—
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4% höher)		
4 1/2% Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 1/2% Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	—
do	106,25	101,25
3 1/2% do	102,75	102,75
3 1/2% Oldenb. Borencredit-Pfandbriefe (flüssig)	100,25	10,25
4 1/2% Hensburger Kreis-Anleihe	101,70	102,25
3 1/2% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 1/2% Oldenb. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	133,10	133,90
4 1/2% Curtin-Libeler Prior-Obligationen	103,—	—
3 1/2% Hamburger Rente	103,30	103,5
3 1/2% do Staats-Anleihe von 1887	102,70	103,25
3 1/2% Bremer do von 1887 u 88	102,20	102,75
3 1/2% Baden-Baden. Stadt-Anleihe	93,20	93,75
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	—	—
do	105,90	105,75
5 1/2% Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	91,91	96,45
do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.)	96,—	96,75
4 1/2% Römische Stadtanleihe 2.-6. Serie.	92,20	92,75
3 1/2% Sard. Eubalan-Prioritäten 2. Serie garantirt	58,71	9,25
3 1/2% Staatliche Eisenbahn-Prioritäten garantirt	59,70	6,25
3 1/2% Schwedische Staats-Anleihe von 1886	100,50	100,8
3 1/2% Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	97,21	97,75
4 1/2% Pfandbr. o. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,70	102,25
do do Preuss. Bod. Credit-Bank	—	—
4 1/2% Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	102,—	—
3 1/2% do. der Rhein. Hypothek-Bank	99,5	99,90
5 1/2% Borussia-Prioritäten	100,—	101,—
5 1/2% Bist. selber Prioritäten	—	—
4 1/2% Warsch. Spinnerei-Priorit. zahlbar 105	103,50	—
4 1/2% Glashütten-Prioritäten, zahlbar 102	100,25	101,25
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,75	—
(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec.)	100,8	—
Disc. vorig. Dampfdruck-Abd.-Act (4% Zins v. 1. Jan.)	136,—	—
Oldenburg. Glashütten-Aktien (4% Zins v. 1. Jan.)	—	125,10
Warschauer Spinnerei-Stamm-Aktien	—	—
Stück zu 100 Mk. franco Zins	—	163,75
169,55	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz im n. 100. u. 90	2,335	20,495
London " " 1 Mrt	4,16	4,1
New-York für 1 Doll	1,85	—
Holland " " 100	—	—

An der Berliner Börse notirten gestern:
Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien . . . % B. G.
Oldenb. Glashütten-Aktien (Augustfehn) . 132,— % B. G.
Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1040 M. B.
Discout der Deutschen Reichsbank 3 1/2%

Anzeigen.

Joh. Sievers,
Herren- und Damen-Frisseur
33 Langestr. 33
Fabrikation sämtlicher Haararbeiten
naturgetreu, leicht und dauerhaft.
Specialität in Parfümerien und allen
Toilette-Artikeln.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie.
100,000 Loose, darunter 50,000 Gewinne.
Ziehung 1. Classe
am 8. und 9. Juli 1889.
Gewinne im Betrage von Mark 500,000,
300,000, 200,000, 150,000, 100,000,
50,000 u. s. w. u. s. w.
Loose zu Mark 4,20 für 1/10 und
Mark 8,40 für 1/5 empfiehlt die conc.
Collection von
Otto Wulff,
Oldenburg i. Gr., Bahnhofstr. 18.

G. Kollstede, Hoflieferant.

Außer den **Französischen Rothweinen** von **Cariste Dupont & Co.** in **Bordeaux** halte ich jetzt stets auf Lager die gangbarsten
Rhein- und Moselweine,
sowie **Sherry, Madeira** und **Portweine,** ferner **Arrac, Rum** und **Cognac** bis zu den feinsten Marken.

G. Kollstede, Hoflieferant.

Von **Gebrüder Soehl,** Königl. Hoflieferanten in **Geisenheim** wurde mir der Vertrieb ihrer preisgekrönten

Schaumweine

übertragen und empfehle ich als besonders preiswerth:

- Mouffirenden Rheinwein** . . . 1/1 Fl. **Mk. 2,50.**
- Mouffirenden Geisenheimer** . . . 1/1 Fl. **Mk. 3,00.**
- Kaiserblume, feinsten Sect** . . . 1/1 Fl. **Mk. 4,00.**

Bei Originalkisten billiger.

G. Kollstede, Hoflieferant.

Hillje & Köhne
Empfehlen: Tuche & Buckskins
Kammgarn & Paletotstoffe,
MILITAIR- & LIVRÉE-
TUCHE,
in
grösster Auswahl,
nur gediegenen Qualitäten
zu anerkannt billigsten Preisen.
Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,
Möbel- und Decorationsstoffe.
Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.
Auswärtige Aufträge
werden prompt zurück gesandt.

Weinlager J. Heinr. Hoyer, Oldenburg.
Specialität: Deutsche Weine.

Directeste Bezüge in Waggonladungen. — Verkauf nur gegen baare Zahlung.
Bezug bei Abnahme von 50 Fl. vortheilhafter als durch jede auswärtige Concurrrenz zc.

Fr. Lehmann,
Gaststraße 10. **Korbmacher, Gaststraße 10.**
empfiehlt
Kinderwagen, Lehnstühle, Blumentische, Wasch- und Reisekörbe,
Kleiderfiguren, Matten, sowie alle nur möglichen Körbe; sämtliche garnirten Körbe im Ausverkauf.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!